

Alles vereint? 30 Jahre deutsche Einheit



„Nicht mehr lang hin, dann sind die Kerzen in deinen Augen heruntergebrannt“

Mit dieser Zeile beginnt der Song „Brunhilde“ des Lausitzer Liedermachers und Baggerfahrers Gerhard Gundermann aus dem Jahr 1997. Die Metapher ist einerseits allgemein verständlich: Sind brennende Kerzen ein Sinnbild für Lebendigkeit, so steht ihr Herunterbrennen – Stichwort: Burn-out – für Erschöpfung und innere Leere. Andererseits lässt sich über das „du“ in Gundermanns Vers nur spekulieren: Beklagt der „singende Baggerfahrer“ den Verlust seines geliebten Arbeitsplatzes im Spreetaler Braunkohletagebau, der 1991 stillgelegt worden war? Bringt er gar seine Wehmut darüber zum Ausdruck, dass von der DDR – und allem was sich damit für ihn verband – bereits wenige Jahre nach der deutschen Einheit nur noch wenig wiederzuerkennen war?

Wie Gundermanns Vers lädt auch unser Titelbild zu Interpretationen ein. Für viele ist das Einheitsjubiläum ein Grund zum Feiern, weil der 3. Oktober 1990 die deutsche Teilung aufgehoben und einen neuen Aufbruch geschaffen hat. Zugleich ist deutlich, dass 30 Jahre nach der deutschen Einheit längst nicht allen in Deutschland zum Feiern zumute ist: Sie verweisen auf politische Versäumnisse und Fehler in den Jahren nach 1990, auf ungleichwertige Lebensverhältnisse sowie fortwährende Feindbilder und Vorurteile in Ost und West. Sind die (herunter)brennenden Kerzen auf unserem Titelbild also eher eine Feier der Einheit oder doch eher eine Erinnerung an deren Trägheit und Unfertigkeit? Darüber lässt sich im Unterricht sicher trefflich streiten.

Johannes Winter

Inhalt

Vorab	2
Einführung ins Thema	3 – 7
Hinweise zu den Arbeitsblättern	8
Arbeitsblätter 01 – 04	9 – 12
Weiteres zum Thema	13
Infos zu OER + Bestellhinweise	14

Zum Autor

Dr. Frank Britsche studierte Geschichte, Politikwissenschaft, Soziologie und Erziehungswissenschaft und promovierte im Bereich Neuere und Neueste Geschichte und Geschichtsdidaktik. Er forscht und lehrt Geschichte und ihre Didaktik an den Universitäten Leipzig, Jena und Dresden. Veröffentlichungen, Ausstellungen und Projekte u. a. zu den Themen: außerschulische Lern- und Gedenkorte, historische Feiern und Jubiläen, Sachquellen und Medien im Geschichtsunterricht, Aufarbeitung der DDR und Friedliche Revolution

Zeichenerklärung: ♀ steht für die weibliche Form des voranstehenden Begriffs, also z. B. „Schüler♀“ für „Schülerinnen und Schüler“ oder „SchülerInnen“

**DIE NEUEN
THEMENBLÄTTER**
nutzbar in
3 Varianten



Kopieren: Die Arbeitsblätter sind je doppelt vorhanden: So verbleibt immer ein Exemplar zur Ansicht im Heft, während das andere herausgetrennt und kopiert werden kann – optimiert auf Schwarz-Weiß. Das ermöglicht die Vervielfältigung nach individuellem Bedarf und reduziert unnötigen Abfall.



Ausfüllen: Die PDF-Dateien sind barrierefrei und enthalten Eingabefelder. Die Lernenden können die Aufgaben mit PDF-fähigen Endgeräten lösen und die Ergebnisse digital einreichen. Das spart Druckkosten und ermöglicht Distanzunterricht.



Verändern: Die Themenblätter sind offene Bildungsmaterialien (OER) und stehen im ODT-Dateiformat zur Verfügung. So können alle Inhalte an die Bedürfnisse der Lerngruppe angepasst werden.

bbp.de/themenblaetter

Impressum

Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Adenauerallee 86, 53113 Bonn; www.bpb.de
E-Mail der Redaktion: edu@bpb.de
Redaktion: Johannes Winter (verantwortlich), Peter Schuller
Autor: Dr. Frank Britsche
Gutachter: Prof. Dr. Martin Sabrow
Gestaltung: Mohr Design, Köln
Titelfoto: Mohr Design/Matthias Witt
Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn
Papier: 100% Recyclingpapier
Redaktionsschluss: Juli 2020
Veröffentlichung: 1. Auflage, September 2020, Bestell-Nr. 5418, ISSN 0944-8357

Lizenz: Dieses Werk steht unter der Lizenz CC BY-SA 4.0. Den Lizenzvertrag finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>. Sie dürfen diese Ausgabe der „Themenblätter im Unterricht“ in ursprünglicher und bearbeiteter Form nutzen, weitergeben und veröffentlichen. Das Recht auf Weitergabe und Veröffentlichung gilt nicht für Inhalte mit einer zusätzlichen Copyright-Angabe.

Voraussetzung für die Nutzung ist die Nennung des Werktitels, des Autors♀ und der bpb als Herausgeberin sowie ein Hinweis auf etwaige Bearbeitungen und die Weitergabe unter derselben Lizenz.



Themenblätter im Unterricht | 124,
Autor: Frank Britsche, Herausgeberin:
Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
(2020), Lizenz: CC BY-SA 4.0.

Hinweis: Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb dar. Für die inhaltlichen Aussagen trägt der Autor die Verantwortung. Die bpb ist für den Inhalt der aufgeführten Internetseiten nicht verantwortlich. Beachten Sie bitte auch unser weiteres Print- sowie unser Online- und Veranstaltungsangebot. Dort finden sich weiterführende, ergänzende wie kontroverse Standpunkte zum Thema dieser Publikation.

30 Jahre deutsche Einheit – Was wuchs zusammen, was nicht?

von Frank Britsche

„Jetzt wächst zusammen,
was zusammengehört.“

Willy Brandt über den Mauerfall

Die Ereignisse im Zuge der Friedlichen Revolution in der DDR waren von weltgeschichtlicher Bedeutung. Die Bilder vom Mauerfall 1989 gingen als Sinnbild für Freiheit in die Geschichtsbücher ein, ebenso die Feiern am Brandenburger Tor 1990 als Symbol der deutschen Einheit. Die Überwindung der deutschen Teilung gilt als Meilenstein in der deutschen Demokratiegeschichte und als Voraussetzung für das heutige friedliche Europa. An den freiheitlich-demokratischen Prozess der Herstellung der Einheit Deutschlands wird jährlich am 3. Oktober mit dem Tag der Deutschen Einheit feierlich erinnert. Das staatliche Gedenken gehört zum nationalen Selbstverständnis und bekräftigt die Werte des Grundgesetzes und unseres Zusammenlebens.

Doch so berechtigt und wichtig es ist, den Zugewinn an Freiheit und Demokratie in den Mittelpunkt der Aufarbeitung des damaligen Geschehens zu stellen, viele Menschen scheinen sich mit ihren persönlichen Erinnerungen an jene Zeit vor 30 Jahren in diesem geschichtspolitischen Narrativ von der „deutschen Einheit“ nicht wiederzufinden. Bis heute reißen die Debatten zu der fortbestehenden „Mauer in den Köpfen“ und zu einer vermeintlich wieder zunehmenden Spaltung des Landes nicht ab. Deutlich wird, dass die deutsch-deutsche Wiedervereinigung und der abrupte Systemwechsel in Ostdeutschland lediglich den Anfang eines langwierigen Prozesses des gesellschaftlichen Zusammenwachsens in Deutschland markierten. Dabei sind die Herausforderungen und Streitthemen vielfältig. Sie umfassen insbesondere: Debatten um Wirtschafts- und Strukturhilfen, Fehler und Versäumnisse der Treuhand sowie deren Aufarbeitung, politischen Extremismus in den neuen Bundesländern, Vernachlässigung strukturell schwacher Regionen in alten und neuen Bundesländern, deutsch-deutsche

Zustimmung zu Aussagen der Wiedervereinigung



Quelle: Konrad Adenauer Stiftung e.V.
(Basis: Bundesbürger ab 18 Jahren)

(Zustimmung in %)

Identitätszuschreibungen, Einkommens- und Rentenunterschiede, Unterrepräsentation von Ostdeutschen in Führungspositionen, unerfüllte individuelle Erwartungen, gefühlte Chancen- und Perspektivlosigkeit in einigen ländlichen Regionen, empfundene Defizite im erinnerungskulturellen Umgang mit DDR-Biographien und dem erlittenen Unrecht. Wie ist es also 30 Jahre nach der Wiedervereinigung um die „Einheit“ der Deutschen bestellt?

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Euro

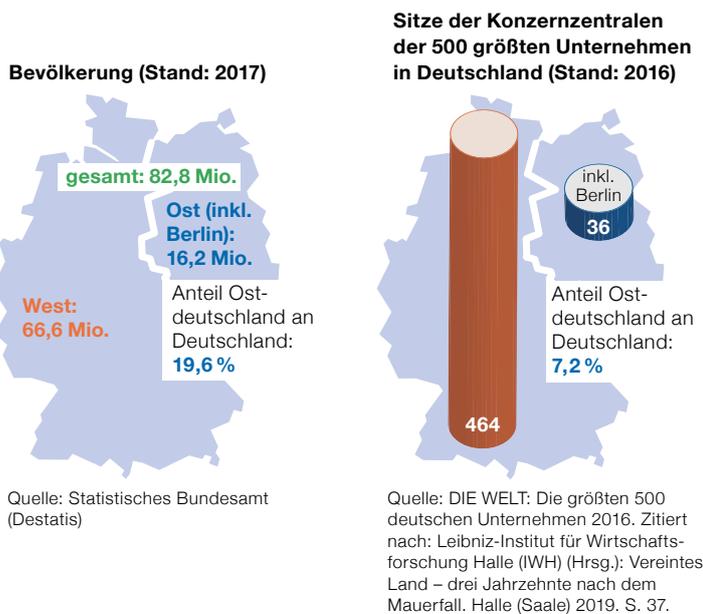
Bundesland	1991	2019
Sachsen-Anhalt	7.200	28.880
Mecklenburg-Vorpommern	7.504	28.940
Brandenburg	7.690	29.541
Thüringen	6.573	29.883
Sachsen	7.759	31.453
Schleswig-Holstein	19.335	33.712
Rheinland-Pfalz	20.133	35.457
Saarland	19.950	36.684
Niedersachsen	19.442	38.423
Nordrhein-Westfalen	21.808	39.678
Berlin	19.815	41.967
Hessen	25.924	46.923
Baden-Württemberg	24.524	47.290
Bayern	22.861	48.323
Bremen	27.626	49.215
Hamburg	36.858	66.879
Deutschland	19.829	41.358
Ostdeutschland*	7.345	29.739
Westdeutschland*	23.846	44.258

*jeweils ohne Berlin

Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

Wirtschaftlicher Untergang und Aufbau Ost

Die Wirtschaft in der DDR befand sich bereits vor 1989 in einer massiven Krise. Dieser Umstand war jedoch vielen Arbeitern und Angestellten nicht umfänglich bekannt, da die Staatsführung der DDR die wirtschaftlichen Missstände verbarg, sich nach außen hin als zehntstärkste Industrienation der Welt darstellte und mit immer neuen Krediten finanzielle Deckungslücken zu schließen versuchte, bis sie schließlich Ende der 1980er-Jahre international zahlungsunfähig war. Umso überraschter waren die Menschen, als nach 1990 durch Währungsumstellung und wegbrechende Absatzmärkte die Industrieproduktion in den neuen Ländern um fast drei Viertel einbrach und die größtenteils sanierungsbedürftigen Ost-Betriebe auf dem internationalen Weltmarkt nicht konkurrenzfähig waren. Massenarbeitslosigkeit, Strukturabbau und Abwanderung vieler junger und gut ausgebildeter Menschen in den Westen waren die Folgen, welche die Wendeerfahrungen vieler Ostdeutscher signifikant prägten und oft bis heute nachwirken. Noch immer



finden sich in weiten Teilen Ostdeutschlands, insbesondere in ländlichen Regionen, eine nur schwach entwickelte Industrie, eine überalterte Bevölkerung und eine defizitäre Infrastruktur. Von den 500 größten Unternehmen Deutschlands hatten im Jahr 2016 lediglich 16 ihren Stammsitz in Ostdeutschland (ohne Berlin), wobei 12 davon Töchter westdeutscher oder ausländischer Firmen sind. Inklusive Berlin kommt Ostdeutschland auf 36 Konzernsitze, was einem Anteil von 7 Prozent entspricht. Auch bei den Gehältern bestehen 30 Jahre nach der deutschen Einheit noch große Unterschiede zwischen Ost und West. So verdienen Menschen in Ostdeutschland im Durchschnitt nur 83,5 Prozent des westdeutschen Bruttomonatslohns.

Allerdings gab es auch viele Maßnahmen und Fortschritte in der Angleichung der Lebensverhältnisse: So hat sich das Rentenniveau mittlerweile weitgehend angeglichen und der Rentenwert Ost beträgt gegenwärtig 97,2 Prozent des Rentenwerts West (Stand 1. Juli 2020). Zudem flossen bis heute Milliarden an Fördermitteln über den Solidarpakt und den Länderfinanzausgleich in die neuen Bundesländer. Städte wie Leipzig oder Potsdam konnten sich wirtschaftlich wie auch demographisch zu Wachstumszentren entwickeln. Auch wird das Lohngefälle immer geringer, in einigen Bereichen des öffentlichen Dienstes sind die Tariflöhne bereits angeglichen.

Nicht weniger wichtig als die tatsächliche ist die gefühlte Lage. Die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Entwicklung im wiedervereinigten Deutschland unterscheidet sich zwischen Ost und West stark. Während sich einige Ostdeutsche bis heute abgehängt und ungerecht behandelt fühlen, regt sich in Westdeutschland bisweilen Unmut über die umfassenden Fördermittel für den Aufbau Ost. Schließlich gibt es auch in den alten Bundesländern zahlreiche strukturschwache Regionen, die dringend mehr Hilfe benötigten.

Die Treuhand – schwieriges Erbe der Einheit

Ursprünglich wurde die „Anstalt zur treuhänderischen Verwaltung des Volkseigentums“ im März 1990 von der DDR-Regierung gegründet, um Staatsbetriebe in Kapitalgesellschaften umzuwandeln und sie so in die Marktwirtschaft zu überführen. Nach der Wiedervereinigung unterstand die Treuhand direkt der Bundesregierung und sollte den Wechsel des Wirtschaftssystems in den neuen Bundesländern realisieren. In ihrer Hand lag das Schicksal von vier Millionen Beschäftigten in über 8.000 Betrieben, mithin der Hälfte aller Arbeitnehmer²² im Osten. Doch die wirtschaftliche Lage der meisten Betriebe war prekär. Sie waren von Überschuldung, veralteter Technik, mangelnder Innovation, Umweltbelastungen und wegbrechenden Absatzmärkten gezeichnet. Die Einführung der D-Mark verschärfte diese Situation durch explodierende Produktions- und Personalkosten. Weil die Treuhand die Verluste der Betriebe trug, drängte die Bundesregierung darauf, diese schnell zu verkaufen oder zu schließen, um die Kosten der deutschen Einheit so gering wie möglich zu halten. Aus demselben Grund sollten anstelle der Treuhand Investoren²³ für die Sanierung der Unternehmen aufkommen, weshalb viele der Betriebe weit unter Wert (oft sogar nur für die symbolische „eine Mark“) verkauft wurden. Diese Situation nutzten viele der größtenteils westdeutschen Investoren²⁴, um sich den Markt in den neuen Bundesländern zu sichern.

Betriebe, für die keine Abnehmer²⁵ gefunden werden konnten, wurden von der Treuhand abgewickelt, sodass von den 1990 einst vier Millionen Beschäftigten 1994 lediglich 1,5 Millionen ihren Arbeitsplatz erhalten konnten. Der Großteil der Ostbetriebe wurde jedoch erst nach dem Ende der Treuhand 1994 liquidiert, weil sie als nicht konkurrenzfähig angesehen oder als Tochterfirmen zugunsten anderer Standorte geschlossen wurden. Den Ostdeutschen fehlte meist das nötige Kapital und Know-how, um ihre Betriebe selbst zu übernehmen und zu führen. Vor diesem Hintergrund sehen viele Menschen im Osten in der Treuhand die direkte Ursache für Phänomene wie Massenarbeitslosigkeit, Perspektivlosigkeit, Strukturabbau und Abwanderung, die vielerorts in den neuen Bundesländern bis heute nachwirken. Die Anstalt steht damit symbolisch für den „Ausverkauf der DDR“, geplatzte Wendeträume, politische Fehlentscheidungen und bis heute wirtschaftlich abgehängte Regionen.

Parteiensystem im Osten als Spiegel des Westens

In Zusammenhang mit der politischen Öffnung und der ersten freien Volkskammerwahl am 18. März 1990 entstanden in der DDR verschiedene politische Parteien und Wählervereinigungen. Auf diesen Prozess nahmen Parteien aus der Bundesrepublik (v.a. CDU, SPD und FDP) Einfluss, indem sie ihre „Schwester“-Parteien in der DDR sowohl finanziell als auch organisatorisch unterstützten. Dies hatte zur Folge, dass viele der neuen Parteien in der DDR strukturell und programmatisch stark den Westparteien ähnelten. Das spiegelte sich auch im Wahlergebnis wider. Während die Partei des Demokratischen Sozialismus (PDS), wie sich die ehemalige DDR-Staatspartei SED inzwischen nannte, nur drittstärkste Kraft wurde, gewann die CDU bei der Wahl am 18. März 1990 mit einigem Abstand vor der SPD. Kleine Wählervereinigungen, die oft aus den oppositionellen Bürgerbewegungen und Runden Tischen hervorgegangen waren, wie das BÜNDNIS 90, erlebten eine Enttäuschung. Sie hatten weder die finanziellen Mittel noch

das parteistrukturelle Know-how, wie es den von Westparteien unterstützten Ostparteien zur Verfügung stand.

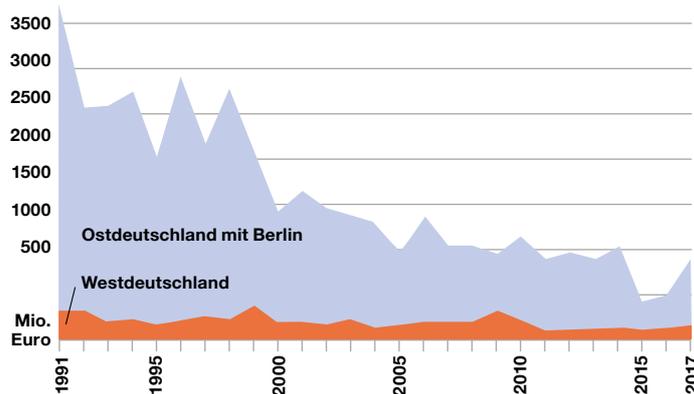
Wenngleich die Parteienlandschaft im Osten seit ihrem Entstehen unter starkem Einfluss der Westparteien stand, lassen sich bis heute Unterschiede im Wahlverhalten der Ost- und Westdeutschen erkennen. So ist beispielsweise die Partei Die Linke (entstanden durch die Vereinigung von PDS und WASG) im Osten traditionell stärker, ebenso wie es im Westen mehr „Stammwähler“ durch Bindung an die Volksparteien gibt. Nicht minder auffällig als diese Ost-West-Differenz ist jedoch der gesamtdeutsche Wandel, dem die Parteienlandschaft in den letzten 30 Jahren unterlag. Viele politische Ereignisse trafen Ost und West gleichermaßen, weshalb sich die Parteienlandschaft in beiden Teilen der Republik parallel veränderte: ein Beispiel dafür ist die Wählerwanderung aus den Lagern der Volksparteien (CDU/CSU und SPD) und der damit verbundene Aufstieg anderer Parteien.

Chancen und Herausforderungen in Politik und Alltag

Die deutsche Einheit brachte für die Menschen in den neuen Bundesländern nicht nur freie Wahlen auf allen Ebenen, sondern noch viele weitere Mitbestimmungs- und Entscheidungsrechte. Verbunden damit war aber auch eine zuvor ungekannte individuelle Verantwortung, die eigene Lebenswelt fortan selbst zu gestalten. Veränderte Verwaltungsstrukturen und marktwirtschaftliche Prinzipien führten zudem zu einer Neuorganisation und Anpassung täglicher Abläufe.

Besonders DDR-Oppositionelle und Bürgerrechtler, die sich bereits länger in Initiativgruppen und an Runden Tischen für Veränderungen zur Reformierung der DDR engagierten, hofften sich im Zuge der deutschen Einheit stark bei der Zukunftsgestaltung einbringen zu können. Und tatsächlich fanden der Aufbau kommunaler Strukturen und die Ausarbeitung der Länderverfassungen vielerorts unter Beteiligung der Bürger statt. Andernorts folgte bei vielen Menschen im Osten aber auch Ernüchterung, was die Träume einer eigenen politischen Zukunftsgestaltung betraf: Vielfach wurden zum Aufbau von Verwaltungen und Behörden Experten aus den alten Bundesländern in die neuen Länder entsandt, um die Geschicke vor Ort zu leiten. Diese Unterstützung mit Expertenwissen war für die neuen Länder zwar zweifellos nötig und wichtig, führte aber oft dazu, dass sich Menschen im Osten bevormundet sahen. Dieses Gefühl hält bei vielen bis heute an, auch weil in der Wirtschaft und in öffentlichen Institutionen noch immer nur wenige Ostdeutsche in Führungspositionen tätig sind (in Spitzenpositionen auf Bundesebene weniger als zwei Prozent). Ein weiteres Beispiel für geplatzte Hoffnungen auf politische Mitgestaltung bietet die Erarbeitung einer gesamtdeutschen Verfassung im Sinne von Artikel 146 GG. Obwohl sich Menschen in Ost und West im Zuge der Wiedervereinigung die Möglichkeit erhofften, eine solche Verfassung gemeinsam zu gestalten, wurde letztlich die Gültigkeit des Grundgesetzes

Im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ zugunsten der gewerblichen Wirtschaft bewilligte Investitionszuschüsse, Mio. Euro



Quellen: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Stuttgart 2017; Berechnungen und Darstellung des IWH.

aufgrund des darin enthaltenen Menschenrechtsteils, der föderalen Gestaltung, dem in der Bundesrepublik vorherrschenden Willen, am Bewährten festzuhalten und schließlich auch der Wirkung als langjähriger Stabilitätsgarant für Demokratie, auf Ostdeutschland übertragen. Der Weg zur Einheit vollzog sich so über Art. 23 GG, den Beitritt der neuen Länder zum Geltungsbereich des Grundgesetzes. Dies zu verhindern versuchte u. a. das Bündnis 90, welches eine solche Vereinigung auf einem Plakat zur Volkskammerwahl im März 1990 als „Anschluss“ charakterisierte.



Wahlplakat des Bündnis 90

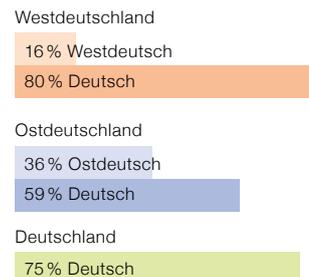
© Bundesarchiv, Plak 100-062-008, Grafiker: Volkmer Staub

Rassismus und Rechtsextremismus

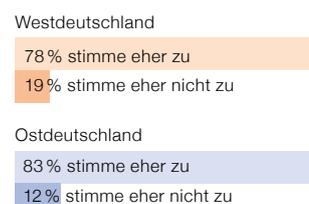
Ihrem Selbstverständnis nach war die DDR ein antifaschistischer Staat und damit „offiziell“ frei von Rassismus und Rechtsextremismus. Um dieses Bild aufrechtzuerhalten, wurden Neonazismus und rassistische Vorfälle von staatlicher Seite bewusst verschleiert und offiziell als unpolitisches „Rowdytum“ abgetan. Wie verbreitet Rechtsextremismus in der ehemaligen DDR-Bevölkerung tatsächlich war, zeigte sich jedoch in den Jahren nach 1990. Die rassistischen Ausschreitungen u. a. gegen Asylbewerber[☒] und Vertragsarbeiter[☒] in Hoyerswerda (1991) und Rostock-Lichtenhagen (1992) waren traurige Höhepunkte einer Zeit, in der Neonazis vielerorts den Lebensalltag dominierten. Bis heute haften den neuen Bundesländern der Ruf an, stärker von Rechtsextremismus geprägt zu sein, was sich in entsprechenden Wahlergebnissen, rassistischen Strömungen sowie Gewalt und

Terror (NSU, Gruppe Freital, Halle) niederschlägt. Die Ursachen hierfür sind komplex: Neben dem Totschweigen rechtsextremistischer Tendenzen zu DDR-Zeiten werden oft politische Versäumnisse nach der deutschen Einheit sowie die geringe gesellschaftliche Diversität in den neuen Bundesländern angeführt. Rechtsextremismus ist jedoch kein ausschließlich ostdeutsches Phänomen, sondern auch in den alten Bundesländern weit verbreitet, wie der Messerangriff auf die heutige Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker (2015), der Mord an Walter Lübcke (2019) oder die rassistischen Morde in Hanau (2020) zeigen. Doch existieren zugleich sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland Protestbewegungen und Aktionsbündnisse gegen Rassismus und Rechtsextremismus, die von der Zivilcourage vieler Menschen getragen werden.

Identität: Wie fühlen Sie sich 30 Jahre nach dem Mauerfall?



Mentalität: Bleiben Kultur und Mentalität in Ost und West nach wie vor unterschiedlich?

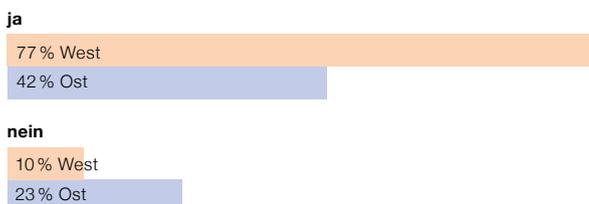


Quelle: infratest dimap/ARD, 7. 11. 2019 (Basis: Bundesbürger[☒] ab 18 Jahren, Darstellung leicht abgewandelt)

Doch neben dem Aufbau funktionierender Strukturen begleitete die Hoffnung auf die Herausbildung eines gemeinsamen Demokratieverständnisses den Wiedervereinigungsprozess. Aber wie erfolgreich die bundesdeutsche Demokratie in den neuen Bundesländern verankert wurde, wird in den letzten Jahren zunehmend kritisch diskutiert. Dabei steht vor allem das – im Osten schon vor der deutschen Einheit aufgekommene und nach 1990 stärker gewordene – Problem des Rechtsextremismus immer wieder im Fokus, besonders seit Bekanntwerden der Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ (NSU) und diversen rassistischen Übergriffen. Tatsächlich hält nach verschiedenen Umfragen nur jeder[☒] zweite Ostdeutsche die in Deutschland bestehende Demokratie für die beste Staatsform.

Einstellung zur Demokratie:

Ist die Demokratie, die wir in Deutschland haben, die beste Staatsform?



Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach/FAZ, 23.1.2019

Mehr miteinander als übereinander reden – Ost-/West-Identitäten

Statt als „ost-“ oder „westdeutsch“ versteht sich der Großteil der Deutschen heute einfach als „deutsch“. Gleichzeitig meint jedoch über die Hälfte der Menschen (in Ostdeutschland sogar 74 Prozent), dass die Unterschiede zwischen Ost und West noch immer groß seien. Diese Haltung resultiert bei Ostdeutschen zum einen aus den bis heute bestehenden Lohn- und Rentenunterschieden, dem Wirken der Treuhand, dem vereinzelt infragegestellten ihrer Demokratiekompetenz, u. a. aufgrund der in Teilen nachwirkenden Prägung durch die autoritäre Herrschaftserfahrung in der DDR, sowie der Unterrepräsentation in Führungspositionen, hat zum anderen aber auch individuelle Erlebnisse und Erfahrungen als Ursache.

Dabei spielen nicht nur 40 Jahre unterschiedlicher Sozialisation und Wertvorstellungen in zwei getrennten Staaten eine Rolle, sondern auch die persönliche Verortung im deutschen Geschichtsverständnis. Besonders mit der geschichtspolitischen Aufarbeitung der DDR als „Unrechtsstaat“, in dem es vermeintlich ausschließlich „Opfer“ und „Täter“[☒] des SED-Regimes gab, können sich viele Ostdeutsche nicht identifizieren und nicht wenige wehren sich daher mit einem trotzigem „Es war ja nicht alles schlecht“ gegen das mit ihren individuellen Erfahrungen unvereinbare Schwarz-Weiß-Narrativ der DDR-Geschichte. Viele haben das Empfinden, ihre persönliche Vergangenheit würde abgewertet. Das kann zum einen individuell begründet sein, weil persönliche Leistungen aus DDR-Zeiten, etwa im Berufsleben, heute (öffentlich) nicht angemessen anerkannt werden. Zum anderen resultiert dieses Gefühl aus der Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit als Geschichte des

Scheiterns, in der bestimmte Errungenschaften der DDR, wie ein leistungsfähiges Gesundheitssystem mit Polikliniken oder die Einheitsschule, sowie positive persönliche Erinnerungen der Menschen nicht berücksichtigt wurden.

Indes verwendeten nicht wenige Ostdeutsche den abwertenden Begriff „Besserwessi“ als pointierte, überspitzte Zuschreibung für oftmals als belehrend empfundenes Verhalten von Westdeutschen ihnen gegenüber, was ebenso wenig Verständnis und Interesse an der Lebenswelt des „anderen“ widerspiegelte und die Fronten weiter verhärtete. Ein Hoffnungs-schimmer, die „Mauer in den Köpfen“ weiter abzubauen, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken, liegt darin, dass zumindest bei der nach 1990 geborenen, jüngeren Generation die Kategorien „ostdeutsch“ und „westdeutsch“ zunehmend an Bedeutung verlieren.

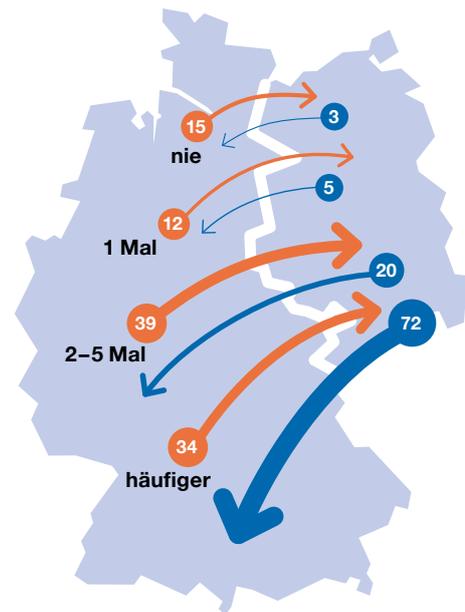
Ost und West – Zusammenwachsen als Prozess

Auch im 30. Jahr der deutschen Einheit besteht aufgrund realwirtschaftlicher, sozioökonomischer aber auch mentaler Ost-West-Unterschiede die „Mauer in den Köpfen“ der Deutschen fort. Dabei fühlen sich einige Ostdeutsche benachteiligt und erachten sich gar als Bürger*in zweiter Klasse. Im Westen Deutschlands existieren zuweilen noch Vorbehalte gegenüber der Lebenswirklichkeit in der DDR mit Tendenzen einer Abwertung der Lebensleistung von DDR-Bürger*in sowie zum Teil geringem Interesse an persönlichen Erfahrungen der Ostdeutschen in der Transformationsphase nach 1990.

Gleichwohl vollzogen sich in den vergangenen 30 Jahren zahlreiche Veränderungen, etwa im Bereich der erneuerbaren Energien oder der globalen Wettbewerbspolitik, der Erweiterung von Teilhaberechten (z.B. Ehe für alle) und im Bereich der Migration, die das gesamte Land prägten, verbunden mit einem gesellschaftlichen Wandel, der das Leben im Hier und Jetzt bestimmt. Vor allem bei der sogenannten Nachwendegeneration, den Nachgeborenen im vereinigten Deutschland, gehen die Einstellungen nicht mehr derart weit auseinander wie noch in ihrer Eltern- oder Großelterngeneration. Gemeinsame Erfolge und das Bewältigen von Herausforderungen haben Ost und West zusammenwachsen lassen und das vereinigte Deutschland zu einem lebenswerten Land gemacht.

So werden auch künftig verschiedenste Herausforderungen zu meistern sein, um strukturell sowie im Gesellschafts- und Selbstverständnis der Menschen die noch bestehenden Unterschiede zwischen Ost und West abzubauen und gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen. Zum Gelingen braucht es ein gesamtgesellschaftliches Bewusstsein dafür, dass gemeinsames Erinnern und Handeln nur funktionieren können, wenn sie genügend Platz für verschiedene persönliche Lebensrealitäten bieten. Einen Beitrag dazu soll diese Ausgabe leisten, indem sie eine Vielfalt von Perspektiven auf die Einheit vorstellt. Damit bietet sie die Chance für ein offeneres und verständnisvolleres Miteinander und den Abbau der „Mauer in den Köpfen“.

Mobilität: Wie oft waren Sie seit dem Mauerfall in etwa im je anderen Teil Deutschlands?



Quelle: infratest dimap/ARD, 7.11.2019 (Basis: Bundesbürger*in ab 18 Jahren, Darstellung leicht abgewandelt)

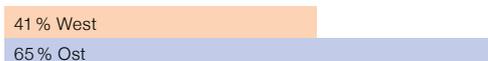
Othering und Identitätspolitik

Das Selbstverständnis von Menschen wird von ihrer Sozialisation mitbestimmt, die soziale und die geografische Herkunft spielen dabei eine besondere Rolle. Die regionalen Kategorien „Ost“ und „West“ sind nicht selten Bestandteil kollektiver Selbstzuschreibungen und dienen der Abgrenzung vom anderen („Othering“). Betroffen sind nicht nur persönliche Einstellungen, sondern auch gesellschaftliche Denkmuster und Haltungen.

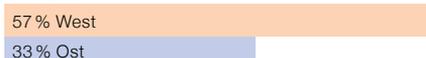
*Identitätsangebote und -zuschreibungen prägen das alltägliche Zusammenleben und wirken sich auf viele Lebensbereiche aus, wie den Konsum oder die Mediennutzung. Akteure*in wie Unternehmen oder politische Parteien haben daher längst „die Ostdeutschen“ als eigene Zielgruppe für sich entdeckt. Dabei werden kollektive Vorstellungen von „Ossis“ und „Wessis“, zuweilen auch andere regionale Zuschreibungen (wie zum Beispiel „die Sachsen*in“) aufgegriffen und reproduziert, um bestimmte Produkte oder auch Sendeformate im TV zu bewerben, aber auch um politische Entscheidungen gezielt zu beeinflussen.*

Relevanz der Herkunft: Macht es heutzutage alles in allem noch einen Unterschied, ob man aus Ost- oder Westdeutschland kommt?

(eher) ja



(eher) nein



Quelle: Otto Brenner Stiftung, 25.2.2019 (Basis: Bundesbürger*in, 18 – 29 Jahre alt)

Wie setze ich die Arbeitsblätter im Unterricht ein?

Lernziele:

Die Schüler:innen

- kennen gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Folgen der deutschen Einheit im Zeithorizont von 30 Jahren,
- analysieren sozioökonomische Faktoren von Ungleichheit, bewerten gegenwärtige Einstellungen zur deutschen Einheit sowie deren Folgen und beziehen Position zu den mentalen Unterschieden, die sich zwischen ost- und westdeutscher Bevölkerung wie auch intergenerationell zeigen,
- sind vertraut mit verschiedenen Medien, die gesellschaftliche Meinungslagen, ökonomische Kennzahlen und politische Positionen abbilden, und gehen mit diesen kompetent um,
- beurteilen die Folgen der deutschen Einheit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und für ihre eigene Lebensgestaltung, und stellen diese in einen Sinnzusammenhang mit künftigem Handeln,
- argumentieren zur Wirkung verschiedener Einflussfaktoren (Zukunftsszenario) und positionieren sich dementsprechend zu Herausforderungen für gesellschaftliches und politisches Handeln in Gegenwart und Zukunft.

AB 01 Einstieg ins Thema

Ausgehend vom kollektiven Gedenken (am Beispiel der offiziellen Münzprägungen) an das Ende der DDR und die Wiedervereinigung kann eine Problematisierung dahingehend erfolgen, dass ein einheitliches Erinnern vielstimmig ist und individuelle und unterschiedliche Erfahrungen mit der Einheit existieren. Die im Material angebotenen Aussagesätze repräsentieren diese Vielfalt, wobei sie nicht nur politische Auffassungen widerspiegeln, sondern auch generationelle Unterschiede zeigen. Gegenwartsbedingte Themen dominieren die heutige Sicht auf die deutsche Einheit in einem Zeithorizont von 30 Jahren. Die Zusammenstellung der Meinungen dient einem inhaltlichen Input, mit dem sich die Schüler:innen auseinandersetzen, bevor sie die vertiefenden Aufgaben bewältigen sollen. Im Aussagenpool kommen auch Stimmen vor, welche die freiheitlichen Möglichkeiten für die Menschen aus der ehemaligen DDR in den Blick nehmen; sie würdigen damit quasi auch deren individuelle Lebensgeschichte nach 1989/90. Kritische Kommentare resultieren aus konkreten Alltagserfahrungen.

AB 02 Erarbeitung grundlegender Zusammenhänge

In den Schritten der Erarbeitung erfolgt die Auseinandersetzung mit repräsentativen Befragungen und Befunden, um die individuellen Aussagen in einen vergleichenden Kontext zu stellen. Hier gilt es zunächst festzustellen, welche der sechs angeführten Aussagen durch die Umfrageergebnisse und Statistiken gedeckt sind und welche nicht:

1. falsch; 2. falsch; 3. zutreffend; 4. mehrdeutig (Die Aussage wurde in dieser Form nicht bei Jugendlichen abgefragt, kritisches Lesen ist hier gefordert. Aufgrund der Ähnlichkeit zur letzten Statistik kann aber auch „falsch“ als Antwort gelten.); 5. zutreffend; 6. mehrdeutig (Achtung, Fangfrage: Die absolute Zahl ist im Westen tatsächlich höher, die relative Zahl – oder „Quote“ – ist dort aber geringer. Die korrekte Antwort auf die wörtlich verstandene Frage ist also „zutreffend“. Vgl. hierzu auch: bbp.de/61718.)

Im Anschluss kann dann differenziert werden, welche Aussagen von Arbeitsblatt 01 individuelle Meinungen sind und welche auf sozioökonomischen Tatsachen beruhen.

AB 03 Vertiefende Auseinandersetzung und Positionierung

In der öffentlichen Debatte um sozioökonomische Unterschiede kommt historisch der Treuhand als Symbol des „Ausverkaufs der DDR“ und den positiv hervorzuhebenden Maßnahmen im Bereich Aufbau Ost besondere Bedeutung zu, weshalb es mehrere Aufgaben zu diesem Schwerpunkt gibt. Es soll auch darauf hingewiesen werden, dass es heute eher um die Unterschiede zwischen strukturstarken und strukturschwachen Regionen im gesamten Bundesgebiet geht. Ebenso gibt es gesamtgesellschaftliche Herausforderungen (Strukturwandel, politischer Extremismus, etc.), denen sich alle stellen müssen, hierzu gehört auch der Abbau von Vorurteilen. Zu den Aufgaben 4 und 5:

Der Spiegel bezieht sich mit dem Anglerhut auf den (einstigen) Mitarbeiter des sächsischen Landeskriminalamts Maik G., der sich am Rande der Pegida-Demonstration am 16. 8. 2018 in Dresden mit einem Kamerateam des ZDF anlegte („Pegizei“, „Hutbürger“). Der Eulenspiegel spielt mit der Hunde-Krawatte auf den AfD-Politiker Alexander Gauland an.

AB 04 Abschließende Reflexion und Ausblick

Der Textauszug weist auf ein zentrales gesellschaftliches Problemfeld hin, um das Thema deutsche Einheit weiter zu perspektivieren. Damit verbunden kann reflektiert werden, wie das Erinnern an die deutsche Einheit künftig vielstimmiger gestaltet werden kann. Weitere Texte für Ihre Diskussion finden Sie unter bbp.de/294668. Als Produkt einer begründeten Argumentation sollen die Schüler:innen abschließend Szenarien für die Zukunft des Einigungsprozesses entwickeln. Die Präsentation im Plenum fördert die Pluralität der Ansichten der Schüler:innen. Dabei sollen verschiedene Vorschläge diskutiert und die Verantwortungsbereiche unterschiedlicher Akteure:innen bewertet werden.

30 Jahre deutsche Einheit: Wie steht es um die „Mauer in den Köpfen“?

☺ steht für die weibliche Form

Der 9. November 1989 und der 3. Oktober 1990 markierten das Ende der Teilung Europas und damit den Beginn einer neuen Epoche. Doch wie hat sich das vereinigte Deutschland seither entwickelt? Gibt es noch immer Unterschiede zwischen Ost und West oder gar eine „Mauer in den Köpfen“?

Gemeinsames Erinnern an 1989/90 – ein Grund zum Feiern

Münzen sind offizielle Zahlungsmittel und dürfen nur vom Staat ausgegeben werden. Zu besonderen Anlässen erscheinen Gedenkmünzen wie die beiden abgebildeten 2-Euro-Stücke.



2-Euro-Gedenkmünze 2015 „25 Jahre deutsche Einheit“ © BADV, Bernd Wendt; 2-Euro-Gedenkmünze 2019 „30 Jahre Mauerfall“ © Künstlerinitiative East Side Gallery e. V. für Schamil Gimsajev

- 1 a)** Suche dir eine Münze aus und beschreibe, was du darauf siehst.
- b)** Stelle Vermutungen darüber an, warum das Motiv gewählt wurde. Was soll es wohl über die Ereignisse von 1989/90 aussagen?
- c)** Vergleiche die Abbildungen auf den beiden Münzen. Woran wird jeweils erinnert?

- 2** Wie siehst du die deutsche Einheit? Entwirf ein eigenes (einfaches) Münzbild oder ein Motto, das du auf die Münze schreiben würdest.

Eindrücke und Meinungen zur deutschen Einheit	Meinung	weder noch/ beides	Tatsache
„Es war ja nicht alles schlecht damals. Trotzdem haben sie hier alles platt gemacht: Die Polikliniken, Einheitsschulen, ja sogar den Fußball.“ <i>Mario S., 54, Klempner aus Neukirch (Lausitz)</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Viele denken, die Treuhand hat die DDR-Betriebe bewusst kaputt gemacht. Ich war damals dabei, viele Firmen waren einfach marode und nicht wettbewerbsfähig.“ <i>Heinz K., 72, Ingenieur aus Feldberg (Schwarzwald)</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Die Menschen haben heute definitiv mehr Möglichkeiten, ihr Leben selbst zu gestalten. In der DDR hätte ich als aktive Christin vielleicht nicht studieren dürfen.“ <i>Katrin F., 44, Ärztin aus Potsdam</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Alle reden davon, wie strukturschwach der Osten ist. Aber schauen Sie sich hier doch mal um: Bei uns geht auch seit Jahren alles den Bach runter.“ <i>Gustav D., 56, Fabrikarbeiter aus Bottrop</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Wer erfahren musste, dass er kaum Chancen erhielt, sich in die neue Gesellschaft hineinzufinden, für den färbt sich die Erinnerung an die Nachwendezeit heute dunkler als bei mir.“ <i>Bundeskanzlerin Angela Merkel, in: Die Zeit, 23.1.2019.</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Sicherlich war Anfang der 1990er nicht alles einfach, aber es war eben auch eine Zeit der Chancen – ich konnte mir meinen Traum vom eigenen Fahrradladen erfüllen und das macht mich glücklich.“ <i>Klaus B., 52, Mechaniker aus Rostock</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich freue mich bis heute darüber, in die ‚neuen‘ Bundesländer fahren zu dürfen und treffe dann auf tolle Menschen und Idioten – wie überall sonst auch.“ <i>Walter S., 73, Rentner aus Augsburg</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Meine Mutter erzählt mir oft, dass sie meinen Vater ohne den Mauerfall gar nicht kennengelernt hätte.“ <i>Lea M., 17, Auszubildende aus Weimar</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Für mich ist es nicht leicht hier. Ständig höre ich von rassistischen Übergriffen und wurde auch schon selbst auf der Straße bedroht. Meine Freundin und ich überlegen nun nach Köln zu ziehen.“ <i>Ibrahim M., 22, Auszubildender aus Bautzen</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Wir sollten damit aufhören, uns an Vergangenen aufzureiben, und uns aktuellen Problemen widmen: Klimawandel, Extremismus und soziale Ungleichheit.“ <i>Charlotte S., 18, Schülerin aus Leer (Ostfriesland)</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 3** Kreuze an, ob die Aussagen eher Meinungen oder (überprüfbare) Tatsachen widerspiegeln.

- 4 a)** Verorte die Aussagen mit den Anfangsbuchstaben der Vornamen auf der Deutschlandkarte.
- b)** Markiere sie nun mit den Anfangsbuchstaben der Vornamen auf deiner Zustimmungsskala.

stimme voll zu bin geteilter Meinung lehne ich ab

- c)** Positioniert euch anschließend gemeinsam im Raum nach eurer persönlichen Meinung. Begründet eure jeweilige Entscheidung.

Wand = „stimme voll zu“, Raummitte = „bin geteilter Meinung“, Fenster = „lehne ich ab“

- 5** Benenne sich wiederholende Themen und Motive. Finde Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Gib eine Einschätzung ab: Lassen sich die Aussagen zum Teil auf Herkunft oder Alter der Personen zurückführen?

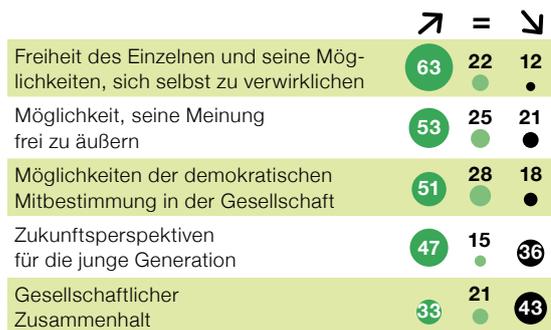


30 Jahre deutsche Einheit: Zahlen und Fakten

Seit der deutschen Einheit werden regelmäßig Meinungsumfragen durchgeführt, um die Einstellungen der Deutschen zur gesellschaftlichen Entwicklung zu erfassen. Mit statistischen Daten können sie verglichen und überprüft werden.

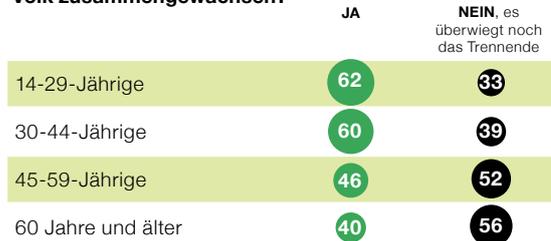
Umfragen: Gesellschaftliche Entwicklung 30 Jahre nach dem Mauerfall

„Sagen Sie mir bitte für jeden der folgenden Bereiche, ob sich die Situation dort in den letzten 30 Jahren verbessert, verschlechtert oder kaum verändert hat.“



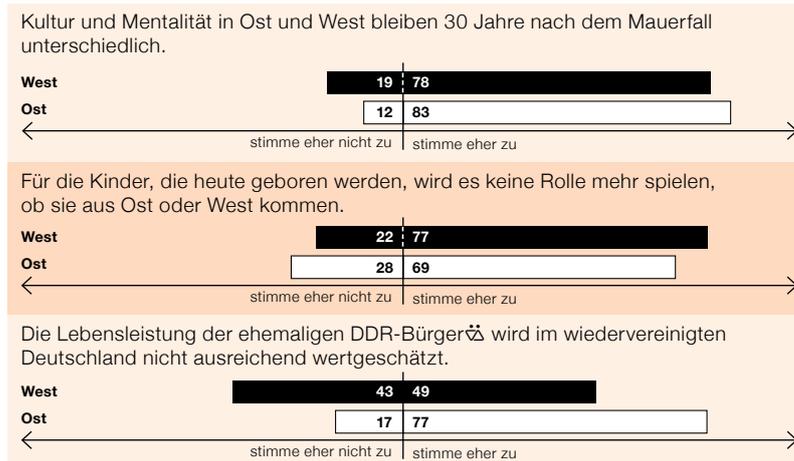
Quelle: infratest dimap/MDR, 5.11.2019 (Basis: Bundesbürger♀ ab 18 Jahren, Darstellung leicht abgewandelt)

„Was meinen Sie, sind die Menschen in Ost- und Westdeutschland mittlerweile weitgehend zu einem Volk zusammengewachsen?“



Quelle: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Basis: Bundesbürger♀ ab 14 Jahren)

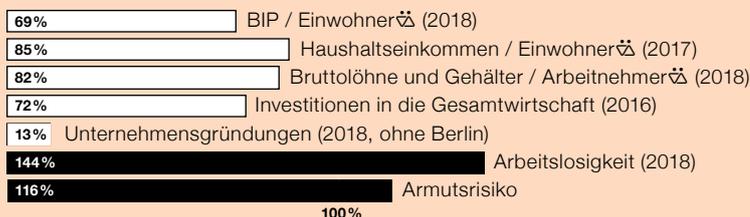
„Bitte geben Sie zu den folgenden Aussagen an, ob Sie ihnen eher zustimmen oder eher nicht zustimmen.“



Quelle: infratest dimap/ARD, 7.11.2019

Statistik: Vergleich der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland

Verhältnis neue Länder zu Westdeutschland in % (Westdeutschland = 100 %)



Quelle: Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2019

1 Untersuche anhand der Umfragen und Statistiken die folgenden Aussagen.

Welche sind zutreffend, falsch oder mehrdeutig? Kreuze an.

✓ x ?

- Die Mehrheit der ehemaligen DDR-Bevölkerung fühlt sich heute für ihre Lebensleistung ausreichend wertgeschätzt.
- Die Löhne in Ost- und Westdeutschland sind heute nahezu identisch.
- Die meisten Deutschen sind der Meinung, dass sich die Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Meinungsäußerung seit der Wiedervereinigung verbessert haben.
- Jugendliche sind mehrheitlich der Meinung, dass nach wie vor Mentalitätsunterschiede zwischen Ost und West bestehen.
- Die Generation der Menschen im Rentenalter sieht das Zusammenwachsen von Ost und West eher skeptisch.
- In Ostdeutschland gibt es weniger Arbeitslose als in Westdeutschland.

2 Vergleiche die statistischen Daten mit den individuellen Aussagen auf Arbeitsblatt 01 und korrigiere oder bestätige in deiner Tabelle.

3 Diskutiert, wie der Einigungsprozess insgesamt beurteilt wird. In welchen Bereichen gibt es noch Probleme bei der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse? Notiere drei Bereiche, die du persönlich für besonders wichtig hältst:

.....

.....

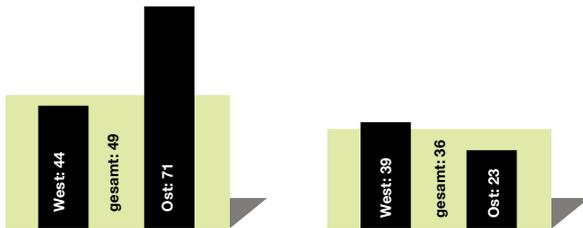
.....

30 Jahre deutsche Einheit: Feindbilder und Vorurteile

Die Treuhandanstalt hatte ab 1990 die Aufgabe, die „Volkseigenen Betriebe“ der DDR zu privatisieren, kommunalisieren oder stillzulegen. Bis heute prägt das Handeln dieser ungeliebten Anstalt das Bild mancher Ostdeutscher von der Einheit – zumeist negativ.

Umfrage zur Treuhandanstalt

„Im Rahmen der Herstellung der deutschen Einheit hatte die damalige Treuhandanstalt die Aufgabe, die Volkseigenen Betriebe der DDR nach den Grundsätzen der Marktwirtschaft zu privatisieren. Was kommt Ihrer Meinung zur Treuhand am nächsten?“



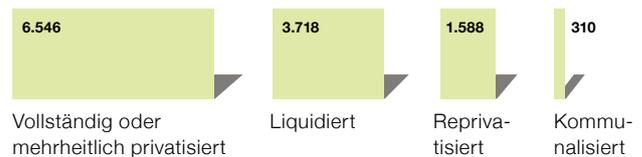
Die Treuhand hat die DDR-Wirtschaft vor allem zum Vorteil westdeutscher Unternehmen abgewickelt.

Die Treuhand hat unter sehr schwierigen Bedingungen dazu beigetragen, eine marode Planwirtschaft in die Marktwirtschaft zu überführen.

Quelle: infratest dimap/MDR, 5.11.2019 (Basis: Bundesbürger ab 18 Jahren)

Was geschah mit den der Treuhand unterstellten Unternehmen und deren Angestellten?

Portfolio der Treuhandanstalt zum 31.12.1994



Quelle: Angaben des Referats für Bürgerangelegenheiten im Bundesministerium der Finanzen

Anzahl der Arbeitsplätze in den der Treuhandanstalt unterstellten Unternehmen zu Beginn und zum Ende der Tätigkeit der Treuhand



Quelle: Uwe Andersen/Wichard Woyke (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, Bonn 2003.

1 Erkläre, warum viele Ostdeutsche die Treuhand als Symbol des Ausverkaufs der DDR-Wirtschaft nach 1990 ansehen:

2 Begründe, ob die heutigen wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland unmittelbar mit der deutschen Einheit in Zusammenhang stehen: Ja Nein Jein, denn

3 a) Stelle Vermutungen darüber an, weshalb es in Deutschland wirtschaftlich unterschiedlich stark entwickelte Regionen gibt:

b) Überlege, was dazu beitragen könnte, überall gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen:

Identitäten und Zuschreibungen

Das Wochenmagazin „Der Spiegel“ geriet mit seinem Titelblatt vom 24. August 2019 in die Kritik. Der „Eulenspiegel“ (ein Satiremagazin, das auch schon in der DDR existierte) karikierte das Titelbild des „Spiegel“ kurze Zeit später mit seiner Ausgabe vom November 2019.



Der Spiegel © DER SPIEGEL 05/2019; Eulenspiegel © Arno Funke/EULENSPIEGEL 11/2019

4 Erkundige dich online über die Ereignisse, auf die der „Spiegel“ mit seinem Titelmotiv Bezug nimmt.

5 a) Stelle dar, wie der Titel „So isser, der Ossi“ vor diesem Hintergrund zu interpretieren ist. Was ließe sich an der Art und Weise der Umsetzung kritisieren?

b) Wie nimmt der „Eulenspiegel“ mit seinem Titelbild darauf Bezug? Erläutere, was sich wiederum daran kritisieren ließe.

6 Diskutiert, ob sich derart überspitzte Zuschreibungen für eine Ost-West-Verständigung eignen. Erörtert dabei auch die Frage, ob sie pointiert auf bestimmte Probleme aufmerksam machen können. Falls ja, auf welche?

30 Jahre deutsche Einheit: Wie weiter?

Die Deutung des deutschen Einigungsprozesses der vergangenen 30 Jahre ist noch immer umstritten, wie an unzähligen Kommentaren, Umfragen und Karikaturen sichtbar wird. Über allen schwebt die Frage: Wie geht es weiter mit der deutschen Einheit?

Skepsis oder Hoffnung?



- 1 a)** Beschreibe die Karikatur und notiere erste Eindrücke, die du mit dem Bild verbindest.
- b)** Fasse die Karikatur mit deinen eigenen Worten zusammen.
- c)** Interpretiere die Karikatur hinsichtlich ihrer Einschätzung zum „Feiern der Einheit“.
- d)** Formuliere Vermutungen, worauf die Aussage „Morgen ganz, ganz sicher!“ Bezug nimmt und auf welche Probleme sie hinweist.

Szenarien: Deutschland 2050

- 3 a)** Erstellt in Dreiergruppen jeweils eines von drei möglichen Zukunftsszenarien (positiv, negativ, dem aktuellen Trend folgend), wie sich Gesellschaft und Wirtschaft vor dem Hintergrund der Ost-/Westunterschiede in den nächsten 30 Jahren entwickeln könnten. Ausgangspunkt dafür können die statistischen Daten sein (Arbeitsblatt 02).
- b)** Entwickelt eine nachvollziehbare Argumentation für euer jeweiliges Szenario. In welchen Bereichen wird es wohl keine Unterschiede mehr geben, wo werden vermutlich Herausforderungen bestehen bleiben?
- c)** Gestaltet in eurer Gruppe ein Plakat mit Schätzwerten und Prognosen zur vorgestellten Situation in 30 Jahren, analog zu den Statistiken der Befragungsinstitute.



- d)** Präsentiert euer Szenario mit Hilfe eures Plakats auf kreative Art und Weise im Plenum, zum Beispiel in Form einer Talkshow, wobei jeweils die Gruppe ihre Position präsentiert und die anderen als Publikum Fragen stellen.

Kein Grund zum Feiern

Nicht alle wurden vereinigt

von Lydia Lierke

Zum Jubiläumsjahr des Beitritts der DDR zur Bundesrepublik 2020 werde auch ich 30 Jahre alt. Als erste Generation, die nach dem Mauerfall geboren wurde, fällt mir ein Mitfeiern jedoch schwer. [...]

Die Zeit meines Studiums verbrachte ich in Halle und Kassel. Dort wurde 2006 Halit Yozgat in seinem Internetcafé als neuntes bekanntes Opfer des NSU ermordet. Was in Jena begann und über ein Jahrzehnt ungestört morden konnte, machte nicht nur Station in Kassel, sondern setzte sich mit seinen Kompliz_innen nach der Selbstenttarnung des NSU fort. Diese Ereignisse stellen nur einen Bruchteil der rassistischen Gewalt in Deutschland dar. Die Brandanschläge auf Mölln und Solingen machen deutlich, dass es sich nicht um ein ostspezifisches Problem handelt. [...]

Die rassistische Kontinuität der letzten 30 Jahre macht deutlich, dass mit dem Slogan „Wir sind ein Volk“ ein Ihr konstruiert wurde, dass an den Feierlichkeiten nicht teilnehmen soll, um den Zusammenhalt der weißen Mehrheitsgesellschaft zu kreieren. Die Kosten des Zusammenhalts in der Mehrheitsgesellschaft Nachwendedeutschlands sind der NSU-Komplex, Halle und all die vergangenen und kommenden rassistischen Gewalttaten. Für eine andere Gesellschaft ist die Aufarbeitung der deutsch-deutschen Geschichte notwendig. Sie kann nur im Zusammenhang einer öffentlichen Analyse der rassistischen Zustände [...] bis hin zur Gegenwart stattfinden. Darin müssen vor allem die Perspektiven und das Wissen derer sichtbar gemacht werden, auf deren Rücken die „Wiedervereinigung“ ausgegetragen wurde und die im Zuge dessen ausgeschlossen wurden.

Quelle: bpb.de/294886

- 2** Erläutere die kritische Haltung der Autorin zur Vereinigung von Ost und West. Positioniere dich zu den von ihr beschriebenen Missständen.

Friedliche Revolution und deutsche Einheit

bpb Angebote der bpb

Aus Politik und Zeitgeschichte:

Deutsche Einheit

Nr. 28-29/2020

Bestell-Nr. 72028 | bpb.de/312276

Aus Politik und Zeitgeschichte:

Gleichwertige Lebensverhältnisse

Nr. 46/2019

Bestell-Nr. 71946 | bpb.de/300067

Aus Politik und Zeitgeschichte:

Das letzte Jahr der DDR

Nr. 35-37/2019

Bestell-Nr. 71935 | bpb.de/295470

Informationen zur politischen Bildung:

Der Weg zur Einheit

Nr. 250/2015

Bestell-Nr. 4250 | bpb.de/10267

Patrik Schwarz:

Guter Osten – Böser Osten

Zeitbilder (2019)

Bestell-Nr. 3948 | bpb.de/297649

Thema im Unterricht:

Zeitgeschichte für Einsteiger

Bestell-Nr. 5338 | bpb.de/174151

Themenblätter im Unterricht/Extra

18. März 1848/1990: Meilensteine der deutschen Demokratiegeschichte



Themenblätter im Unterricht/Extra:

18. März 1848/1990: Meilensteine der deutschen Demokratiegeschichte

bpb.de/306280

Online-Debatte:

Eine Stadt, ein Land, viele Meinungen

bpb.de/294028

Aktions-Website mit Meinungsbeiträgen zu
10 strittigen Fragen unserer Zeit rund um den
30. Jahrestag des Mauerfalls sowie Vorschlä-
gen für Ihre Arbeit damit im Unterricht

Überblicksseite:

Deutsche Einheit

bpb.de/geschichte/deutsche-einheit/

Themenseiten und Dossiers zu Friedlicher
Revolution, Mauerfall und deutscher Einheit



Zur Vertiefung

Erdmuthé Antrack:

Die Sprache des Volkes. Die Friedliche Revolution 1989 und ihre Transparent- sprüche

Leipzig 2019

Lars-Broder Keil, Sven Felix Kellerhoff:

Der Mauerfall. Ein Volk nimmt sich die Freiheit

Köln 2014

Ilko-Sascha Kowalczyk:

Die Übernahme. Wie Ostdeutschland Teil der Bundesrepublik wurde

München 2019

Johannes Nichelmann:

Nachwendekinder. Die DDR, unsere Eltern und das große Schweigen

Berlin 2020

Clemens Vollnhals (Hg.):

Jahre des Umbruchs. Friedliche Revolution in der DDR und Transition in Ostmitteleuropa

Göttingen 2011

jugendopposition.de/material/

Website zum Thema Jugendopposition in
der DDR mit zahlreichen Bildern, Audios
und Videos

treuhand-mythos.de/

Interaktive Karte zu den Betrieben der
Treuhandanstalt in einzelnen Städten



Für den Unterricht

Christian Ernst (Hg.):

Geschichte im Dialog? ,DDR-Zeitzeugen' in Geschichtskultur und Bildungspraxis

Schwalbach/Ts. 2014

Jens Hüttmann, Anna von Arnim-Rosenthal (Hg.):

Diktatur und Demokratie im Unterricht: Der Fall DDR

Berlin 2017

[bstu.de/informationen-zur-stasi/ bildungsangebote/](http://bstu.de/informationen-zur-stasi/bildungsangebote/)

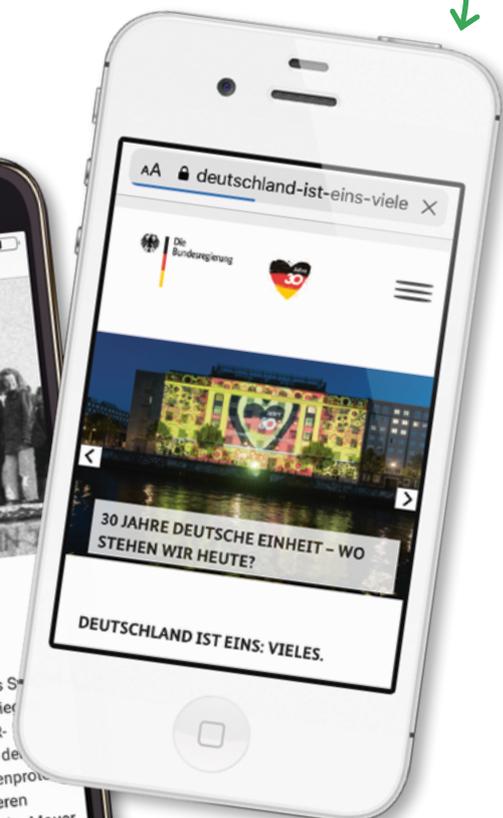
Themenmappen (Sammlungen von Akten-
auszügen) und aufbereitete Quellen für den
Unterricht

[bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/ vermitteln](http://bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/vermitteln)

Zahlreiche Bildungsangebote und Empfehlun-
gen von Medien und Materialien für Multi-
plikatoren (Filme, Graphic Novels u. a.)

deutschland-ist-eins-vieles.de

Projektwebsite der Bundesregierung zum
30. Jubiläum von Friedlicher Revolution
und deutscher Einheit mit weiterführenden
Lehr- und Lernmaterialien



Text zu lang? Aufgabe zu leicht?



Die Themenblätter individuell verändern und teilen – dank **OER!**



OER – Was ist das überhaupt?

Die Abkürzung OER steht für Open Educational Resources (frei übersetzt: offenes Bildungsmaterial). OER sind frei zugängliche Lehr- und Lernmaterialien, die ohne zusätzliche Erlaubnis bearbeitet, weiterentwickelt und weitergegeben werden dürfen.

Warum OER?

Mit der Veröffentlichung unter freier Lizenz erlauben wir Ihnen, unsere Themenblätter zu verändern und mit anderen Inhalten zu mischen. So können Sie zum Beispiel Quellentexte kürzen, Arbeitsaufträge an das Niveau Ihrer Lerngruppe anpassen oder Statistiken schnell auf den neuesten Stand bringen. Auch die Weitergabe an Ihre Kollegen*innen und die erneute Veröffentlichung im Netz sind möglich.

Was müssen Sie bei OER beachten?

Die Themenblätter stehen unter der Lizenz [CC BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/), die von der gemeinnützigen Organisation Creative Commons („CC“) bereitgestellt wird. Aus dem dazugehörigen Lizenzvertrag ergeben sich unter anderem folgende Bedingungen für die Bearbeitung, Nutzung und Weitergabe:



1. Sie müssen Werktitel und Autor*in sowie die bpb als Herausgeberin nennen („BY“).
2. Sie müssen kennzeichnen, dass Sie das Werk bearbeitet haben.
3. Sie müssen das bearbeitete Werk unter gleicher Lizenz veröffentlichen („SA“ = Share Alike).
4. Das Recht auf Weitergabe gilt nicht für Bild- und Textinhalte mit Copyright-Angabe.

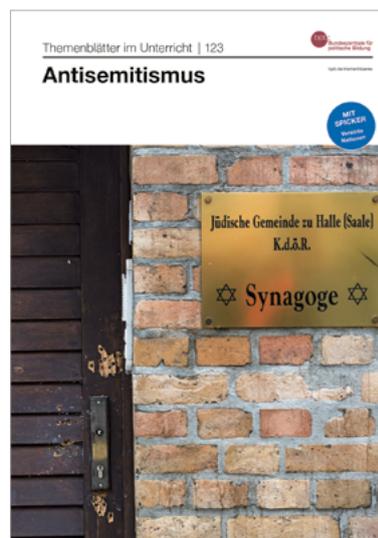
Alle OER zu unseren Themenblättern unter bpb.de/themenblaetter

Weitere Infos zu OER unter bpb.de/oer



Zuletzt erschienene Themenblätter:

-  Alles vereint? 30 Jahre deutsche Einheit | 124 | Bestell-Nr. 5418
-  **Antisemitismus | 123 | Bestell-Nr. 5417**
 - 18. März 1848/1990 | Extra | nur online
-  Klimaschutz und gesellschaftlicher Wandel | 122 | Bestell-Nr. 5416
-  Minderheiten und Toleranz | 105 | Bestell-Nr. 5998
 - Rüstungsexporte aus Deutschland | 121 | Bestell-Nr. 5415
 - Mahnmal Erster Weltkrieg | 120 | Bestell-Nr. 5414
 - Digitale Öffentlichkeit, Social Media und ich | 119 | Bestell-Nr. 5413
 - Hate Speech | 118 | Bestell-Nr. 5412
 - Informationsfreiheit | 117 | Bestell-Nr. 5411
 - Kindersoldaten | 116 | Bestell-Nr. 5410
 - Staat und Religionen nach dem Grundgesetz | 115 | Bestell-Nr. 5409
 - Rechtspopulismus | 114 | Bestell-Nr. 5408
 - Umwelt und Verkehr | 113 | Bestell-Nr. 5407
 - Zukunft der Europäischen Union? | 112 | Bestell-Nr. 5406
 - Migration und Integration | 111 | Bestell-Nr. 5405
 - Alltäglicher Rassismus | 110 | Bestell-Nr. 5404
 - Flüchtlinge | 109 | Bestell-Nr. 5403
 - Zivilcourage | 108 | Bestell-Nr. 5402
 - Medien – die „vierte Gewalt“? | 107 | Bestell-Nr. 5401
 - Wer hat die Macht in Europa? | 106 | Bestell-Nr. 5400
 - Unterschicht = abgehängt? | 104 | Bestell-Nr. 5997



Herunterladen, bestellen, abonnieren

Gedruckte Ausgaben kostenlos bestellen und als PDF oder OER abrufen unter bpb.de/themenblaetter

Sie möchten die Themenblätter regelmäßig gedruckt erhalten (≈ 2 x 2 Ausgaben/Jahr) oder Ihr Abonnement abbestellen? Dann schreiben Sie uns an edu@bpb.de